

Zeitschrift:	Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale
Herausgeber:	Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner
Band:	- (2005)
Heft:	3
Artikel:	Strategien im Umgang mit dem öffentlichen Raum
Autor:	Stulz, Carine Hayoz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-957269

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Strategien im Umgang mit dem öffentlichen Raum

16

Skulptur «der Verletzlichkeit Raum geben» am Kornhausplatz: sie wird auf Wunsch des Künstlers inmitten der Veloabstellplätze platziert und sorgt für Überraschung ohne viel Platz zu beanspruchen (Künstler Schang Hutter)

Der Stadtraum ist einem dauernden Wandel von Gesellschaft und Wirtschaft ausgesetzt. Er befindet sich stets im Widerspruch von Prozess und Bestandessicherung. Das Bleibende im öffentlichen Raum ist die ständige Verschiebung der endgültigen Lösung, ein kontinuierlicher Umbau und ein dauerhafter Reparaturprozess. Finanzielle Engpässe zwingen uns, neue Verfahren und Wege anzuvisieren. In dieser Umbauphase müssen wir einen anderen Zugang finden zum Prozesshaften und Unfertigen, entsprechende Strategien sind gefordert. Für die Gestaltung des öffentlichen Raumes der zukunftsorientierten Stadt sind einerseits Visionen und Konzepte gefragt. Die unterschiedlichen Interessen, die politischen Erwägungen und fachlichen Prioritäten müssen dabei umfassend gewichtet werden. Andererseits braucht es den Mut zur subjektiven Herangehensweise, zum Chaotischen, Unfertigen, Informellen, abseits der harten Fakten.



Ungezwungenes Begegnen am Waisenhausplatz: die temporär gestaltete Fläche lässt die früheren Parklinien durchschimmern, was bewusst so inszeniert wurde (Konzept Übergangslösung David Bosshard, Bern)

In der städtebaulichen Diskussion spielt die Qualität des öffentlichen Raumes nach wie vor eine bedeutende Rolle. Neben der ästhetischen Aufwertung der Stadtgestalt und der Verbesserung der Lebensqualität besteht die Chance, den öffentlichen Raum als Standortfaktor zu entwi-

ckeln. Die Aktivitäten im öffentlichen Raum beschränken sich nicht auf einzelne Plätze oder Straßen. In Übereinstimmung mit dem übergeordneten Stadtentwicklungskonzept hat Bern neue Tendenzen und Impulse im Umgang mit öffentlichem Raum entdeckt. Sinnliche Komponen-



► Carine Hayoz Stulz
Dipl. Arch. ETH
Leiterin Fachstelle
Gestaltung öffentlicher
Raum
Stadtplanungsamt Bern

ten, Emotionen, Experimentelles, kulturelle und künstlerische Ideen werden immer mehr zu bestimmenden Faktoren, denn sie schaffen Identität und Akzeptanz.

Temporäres Konzept – langfristige Strategie

Häufig ist die Umgestaltung öffentlicher Räume gerade in den Innenstädten mit einer Aufwertung hinsichtlich Gestalt und Material verbunden. Oft wird das Erscheinungsbild von Festen, kulturellen und kommerziellen Events geprägt. Gestaltung heisst dann weniger, das Entwerfen von Form, als vielmehr das Bereitstellen einer provisorischen Plattform. Statt Freiflächen für eine spezifische Nutzung zu gestalten, werden mehrfach wandelbare Freiräume bevorzugt. Statt der Repräsentation wird die Präsentation der Nutzer bedeutsam. Und wenn der Raum erst zur Verfügung steht und sich im Gebrauch bewährt, kann er später immer noch definitiv gestaltet werden. Ein Beispiel für eine temporäre Plattform stellt die Übergangsgestaltung am Waisenhausplatz dar. Da die Umsetzung des Wettbewerbsprojektes Bären-/Waisenhausplatz von 1990 aus finanziellen Gründen zurückgestellt wurde, haben wir im Jahr 2003 eine Übergangsgestaltung realisiert. Sie ist mit minimalen Kosten und in enger Zusammenarbeit mit dem Wettbewerbsgewinner und den direkt Betroffenen ausgearbeitet worden. Die temporäre Lösung befreit den Platz von parkierten Autos und macht ihn begeh- und nutzbar. Die Bürgerinnen und Bürger werden auch in der Bauphase noch laufend in den Prozess der Umgestaltung und in Entscheidungen über Materialien und Farben einbezogen. Die Planung lässt bewusste Spielräume für Veränderungen und legt Wert auf ein gutes Projektmanagement.

Résumé

Stratégies pour l'espace public

L'espace public est exposé à une évolution permanente de la société et de l'économie. La caractéristique durable de l'espace public est de fait le report répété d'une solution finale, la transformation permanente et un éternel processus de réparation. Ce contexte qui est davantage accentué par des coupes budgétaires demande de nouvelles stratégies. Dans le cadre de son concept de développement, la Ville de Berne a découvert de nouvelles tendances et stratégies pour la gestion de l'espace public. Les sens, les émotions, l'expérimentation et les idées culturelles ou artistiques deviennent des paramètres de plus en plus déterminants car ils renforcent l'identification et l'acceptation.

L'auteur présente quatre pistes: 1) Le concept temporaire comme élément d'une stratégie à long terme: l'aménagement des espaces qui accueillent régulièrement des évènements culturels ou commerciaux demande plus la mise à disposition d'une plate-forme provisoire qu'une forme totale. 2) La culture de l'usage: les limites entre le privé et le public sont redéfinies, en intégrant des passages privés dans la conception de l'espace public et en ouvrant les places et trottoirs aux commerçants et cafés. 3) La découverte guidée: la qualité de l'espace public réside notamment dans son réseau. Une stratégie globale permet de mettre en valeur les lieux et l'itinéraire entre eux. Souvent, il suffit de thématiser le commun pour le rendre attractif ! 4) Innovation par un management d'idées: l'actualisation et l'optimisation des projets passe par des contacts soignés avec les acteurs-clé de la vie sociale, culturelle, économique et universitaire. La multitude d'approches et de conceptions devrait être plus qu'une accumulation de «bons projets». Il s'agit d'établir des relations transversales et une perception d'ensemble de l'espace public d'une ville. Pour cela, un processus dynamique doit être initié qui laisse des marges suffisantes pour l'imprévu, l'imparfait et le non-prétentieux.

Kultur des Gebrauchs

Eine weitere Tendenz zeigt eine neue Lust am Stadtraum. Die Grenzen zwischen öffentlich und privat werden neu bestimmt. Passagen im privaten Eigentum werden (zumindest tagsüber) öffentlich genutzt, Geschäfte und Cafés umwerben und bewirten ihre Kunden und Gäste auf öffentlichen Strassen und Gassen. An beliebten und



Badespass am Bundesplatz: das lustvolle Wasserspiel der Neugestaltung ist ein Vergnügen der Superlative für Kinder und Erwachsene; es freut, kühl ab und setzt manchem ein Lächeln auf (Wettbewerbsgewinner Stauffenegger und Stutz, Basel)

Fussgängerleitsystem der Stadt Bern:
Touristen und Einheimische erreichen einfach und rasch die wichtigen kulturellen Einrichtungen der Stadt, inklusive den Weg zum Zentrum
Paul Klee (Konzept Theo Ballmer, Basel)



belebten Orten ist unverbindliches Begegnen möglich, was eine gewisse soziale Sicherheit hervorruft. So wird der öffentliche Raum sozialräumliche Bühne für wechselnde Nutzungen, auch solche, die heute noch nicht absehbar sind. Veranstaltungen jeglicher Art und inszenierte Ereignisse kollidieren manchmal mit der Würde des Ortes und dem Wunsch nach einem repräsentativen zentralen Stadtraum. Subkulturen und Sportnutzungen erobern zentrale öffentliche Räume, die ursprüngliche Atmosphäre des Ortes ist kaum noch spürbar. Das muss nicht sein, denn Events können auch bewusst geplant werden. Wenn wir kulturelle und künstlerische Inhalte an spezifischen Orten fördern und zulassen, auf ein ausgeglichenes Mass an Stille und Aktion achten, können diese Events wichtige Anreize für die optimale Aneignung öffentlicher Räume bilden. Durch Überraschung, Inszenierung, das Setzen von temporären Ereignissen erreichen wir Bürgernähe ohne die Gestalt und Funktion des Ortes zu beeinträchtigen.

Wettbewerbsergebnis Kleinbauten im öffentlichen Raum: die lightbox löst das Problem der ästhetischen Erscheinungsform für Kleinbauten unterschiedlichster Nutzungen
(Wettbewerbsgewinner Aebi & Vincent Architekten Bern)



Erlebbarkeit durch Wegführung

Erst mit einer räumlichen Gesamtstrategie wird ein Netz qualitätvoller öffentlicher Räume möglich. Bestehende und neue Projekte müssen entsprechend überprüft, qualifiziert und gefördert werden. Wir sind stets in Bewegung, von Ort zu Ort, und erleben die Wege dazwischen manchmal intensiver als den Zielort selbst. Die Erfahrungen mit gut frequentierten öffentlichen Räumen zeigen, dass es oft schon genügt, mit einfachen Mitteln das scheinbar Bekannte zu thematisieren (auch nachts durch überzeugende Lichtführung), zu überraschen und damit Aufmerksamkeit und Bürgerbeteiligung zu erreichen. Das erst kürzlich eingeweihte Fussgängerleitsystem der Stadt Bern greift diese Thematik auf. Auf den Stelen findet man an 54 zentralen Standorten der Stadt Informationen über die kulturelle Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten. Durch Entdeckung, Erfahrung und Erinnerung erreicht man die identitätsstiftende Wahrnehmung zwischen den Orten.

Innovation durch Ideenmanagement

Der bewussten Pflege von Kontakten zu meinungsbildenden Stellen im kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen, universitären Umfeld des In- und Auslandes wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn wir unser Beziehungsnetz zur ständigen Aktualisierung und Optimierung unserer eigenen Projekte sowie zur Wahrnehmung von vorausschauenden, gesellschaftlichen Stadtentwicklungstendenzen nutzen, sind wir innovativer. Der Blick von aussen zeigt uns neue Wege auf, wir lernen eine andere Sichtweise und Herangehensart und entdecken manchmal, wie rasch wir dadurch zu neuen, kreativen Lösungen kommen. Visionen im Sinne von qualitativem Wachstum in Verantwortung für Umwelt, Gesellschaft und Kultur haben Vorrang gegenüber der Fortschreibung des Bisherigen. Zudem können Synergien genutzt werden nach dem Motto «das Rad muss nicht neu erfunden werden»: Was gut ist, kann auch anderen Städten, Kunden, Partnern dienen.

Aus der Vielzahl von räumlichen Ansätzen soll mehr entstehen als nur eine Ansammlung von «guten Projekten». Vielmehr geht es um übergreifende Stadtentwicklungsüberlegungen, Raumzusammenhänge und die Gesamtwirkung der öffentlichen Räume einer Stadt. Was zählt, ist das Erscheinungsbild als Ganzes, die Komplexität von Raumerlebnis, Nutzungsvielfalt, subjektive Wahrnehmung genau so wie Material und Gestalt. Einbettet in ein städtebauliches Gesamtkonzept und koordiniert mit zahlreichen anderen Bedürfnissen soll sich der öffentliche Raum entwickeln können, einen dynamischen Prozess auslösen und genügend Spielraum lassen für das Unvorhersehbare, Unperfekte und Unprätentiöse. ■